

BANEDICK, BAVENDIK ODER BAUUENDIEK? – MITTEILUNGEN ZUR GESCHICHTE DES ÄLTESTEN TEICHS IM OBERHARZ

Viel ist nicht bekannt über den ältesten Teich des Oberharzes und selbst über dieses geringe Wissen gibt es zahlreiche Missverständnisse – und die beginnen schon beim Namen. „Banedick“ ist zwar die älteste Schreibweise, die sich im Goslarer Urkundenbuch findet, doch mit „dick“ hat der Teich nichts zu tun, sondern mit „dik“ bzw. „diek“, wie „Teich“ heute noch im Niederdeutschen gesprochen und geschrieben wird. Die Schreibung „Banedick“ ist möglicherweise korrumptiert oder einfach falsch gelesen.

Leider werden in der Literatur, insbesondere im Internet, alte Angaben und Fehler durch gegenseitiges Abschreiben und Verkürzungen oft perpetuiert¹, weil die meisten Autoren sich nicht die Mühe machen, die Originaldokumente bzw. Primärveröffentlichungen zu befragen. Wir haben das im Zuge einer anderen Recherche gemacht – hier einige Resultate.

Erste Erwähnung

1298 wurde der Teich erstmals in einer Grenzbeschreibung erwähnt – die Formulierung lautet *locus qui Banedick nuncupatur* (*die Stelle die Banedick genannt wird*)². In späteren Dokumenten finden sich die Schreibweisen *Bauuendiek / Bavendik*, d. h. niederdeutsch „oberer Teich“, sowie *Papendeich*³. Aus Bavendik mag später „Pfauenteich“ geworden sein, ein eigentlich sinnloser Name.

Der Teich wird in der Literatur teilweise als Fischteich des Klosters Cella interpretiert, könnte aber auch mit dem hier 1251 erwähnten Bergwerk *Horbeck* oder *der Hütte to der Tzelle* zusammenhängen⁴. Im Gegensatz zu vielen unsinnigen Angaben im Internet lässt sich dieser im Oberlauf der Burgstätte gelegene Teich mit dem Kloster Walkenried jedoch nicht in Zusammenhang bringen – es gibt nicht den geringsten Nachweis für einen „im 12. oder 13. Jahrhundert“ von diesem Kloster im Oberharz angelegten Teich – übrigens auch später nicht!



Abb. 1: Der Banediek als „Papendeich“ bei „Zell“ auf der Grenzkarte um 1530, Goslarer Exemplar; aus BAUER 1981, Kartenbeilage, Ausschnitt

Lage des Teiches

Der Bavendik lag nach heutigem Wissen wahrscheinlich im Bereich des Unteren Pfauenteichs, wo im abgelassenen Zustand bzw. bei Niedrigwasser die Reste eines alten Teichdamms beobachtet werden können⁵. Die in der Literatur und auch im Internet herumgeisternde angebliche Lage im Bereich des heutigen Mittleren Pfauenteichs lässt sich weder durch historische Quellen bestätigen noch gibt es einschlägige Spuren im Gelände – dennoch wurde diese Behauptung immer wieder abgeschrieben.

Dagegen deutet DENKER einen alten Teichdamm unterhalb der Pfauenteiche als Rest des Bavendik⁶. Vielleicht liegt in diesem urkundlich nicht belegten Teich die Erklärung für die Bezeichnung des ebenfalls durch Dammreste belegten Teichs im Bereich des Unteren Pfauenteichs als „oberer“ Teich.

Die älteste Karte dieses Gebiets um 1530 vermerkt bei Zellerfeld nur den Papendeich im Zuge des oberen Zellbachs und noch keinen der jüngeren Teiche⁷.

Frühere Autoren haben den Bavendik bzw. Papendeich im Hausherz-



Abb. 2: Bei Niedrigwasser sind die Dammreste eines historischen Teichs im Unteren Pfauenteich zu erkennen – nach derzeitigem Stand des Wissens war es der Banediek; Foto Raymond Faure 19.7.2011



Abb.3: Durch den Bau einer Behelfsstraße im Zuge der Sanierungsarbeiten im Bereich der Pfauenteiche und des Werks Tanne wurde der historische Teichdamm tangiert, aber gemäß Auflagen der Denkmalbehörden wieder in den Ursprungszustand zurückversetzt; Foto Frank Jacobs 27.9.2011

berger Teich (BAUER) oder im Oberen bzw. Mittleren Pfauenteich (GÜNTHER, BÖHME, ROSENECK) gesucht; HAASE setzt ihn in den Erstausgaben seiner „Kunstbauten“ mit dem Mittleren Pfauenteich gleich⁸.

Das Thema ist weitere Recherchen wert, zumal es eng mit der Frage zusammenhängt, was die ältesten Kerne des Montanwesens im Oberharz sind und wie die Klöster damit verzahnt waren. Auch hierzu gibt es viele Irrungen und Wirrungen im Schrifttum und erst recht im Internet. Wir haben daher unser Literatur- und Quellenverzeichnis etwas breiter angelegt.

Dank

Für die Überlassung der Fotos danken wir Raymond Faure und Frank Jacobs.

Anmerkungen

¹ Wir verzichten auf Angabe von Quellen im Internet, da sie zumeist nur kurzlebig sind und wir uns bemühen, die jeweiligen Autoren oder Seitenbetreiber auf fehlerhafte Darstellungen aufmerksam zu machen.

² UBG II, S. 524 (Nr. 535) vom 21. Juni 1298: ... ad stratam publicam que Holenweg nuncupatur, et sic per eam ascendendo usque ad locum, qui Banedick nuncupatur et sic illo loco per viam que Sperreberges weg appellatur usque ad summittatem montis Acker ... (... zur öffentlichen Straße, die Holenweg genannt wird, und dann über diese ansteigend bis zu der Stelle, die Banedick genannt wird, und dann von dieser Stelle über den Weg, der Sperrebergsweg genannt wird, bis zur höchsten Stelle des Berges Acker...)

³ DENKER 1918, S. 30; GÜNTHER 1915, S. 171 zitiert Rovendike (1462), wohl verschrieben statt Bovendike

⁴ Bergbauliche Aktivitäten den Klösters Cella gab es indessen wohl nicht, vgl. LOMMATSCH 1955b

⁵ BALCK & LAMPE 2007, S. 42

⁶ DENKER 1918, S. 41 f. Leider gehen BALCK & LAMPE nicht auf DENKERS Hinweis ein. Vgl. auch GÜNTHER 1907, S. 258 f.

⁷ BAUER 1981, Kartenbeilage

⁸ BAUER 1981, S. 75; BÖHME 1978, S. 96; GÜNTHER 1907, S. 259; GÜNTHER 1915, S. 171; Abb. 19 u. 24; HAASE 1985, S. 47; ROSENECK 2008, S. 15; ROSENECK 1985, S. 45 (dort nur „Pfauenteich“).

Literatur und Quellen

BALCK & LAMPE 2007: Friedrich Balck & Wolfgang Lampe: Vier Teiche auf der Streitkarte. Anlass für eine Zeitreise durch die Wasserwirtschaft des Unteren Burgstädter Reviers. Clausthal-Zellerfeld 2007

BAUER 1981: Hans Bauer: Die älteste Karte des nördlichen Harzes bei Goslar. HarzZ 33 (1981), S. 45–79 (mit Kartenbeilage)

BÖHME 1978: H. W. Böhme: Der Erzbergbau im Westharz und die Besiedlung des Oberharzes seit dem frühen Mittelalter. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 36: Westlicher Harz: Clausthal-Zellerfeld / Osterode / Seesen. Mainz 1978, S. 59–126

DENKER 1918: Heinrich Denker: Der Waldbesitz des Klosters Neuwerk im Oberharz nach den alten Urkunden. ZHV 51 (1918), S. 22–77

DENKER 1931: Heinrich Denker: Orts- und Forstnamen des Oberharzes in der Gegend von Clausthal. ZHV 64 (1931), S. 46–70

GÜNTHER 1887: Friedrich Günther: Der Ambergau. Hannover 1887

GÜNTHER 1907: Friedrich Günther: Obere und Untere Innerste (Auch Hunscherweg, Kampesweg und Grenze des Klostergebietes Cella). ZHV 40 (1907), S. 253–268

GÜNTHER 1915: Friedrich Günther: Der Forstbesitz der Herzöge von Grubenhagen auf dem Oberharz / nach dem Ms. hrsg. v. Heinrich Denker. ZHV 48 (1915), S. 161–206

HAASE 1985: Hugo Haase: Kunstbauten alter Wasserwirtschaft im Oberharz. 5. Aufl., bearb. u. erweit. v. Wolfgang Lampe. Clausthal-Zellerfeld 1985 (1. Aufl. Clausthal-Zellerfeld 1961)

KNOLLE & REINBOTH 2017: Friedhart Knolle & Fritz Reinboth: Waren die Walkenrieder

Zisterziensermonche die Väter der Oberharzer Wasserwirtschaft? Ein Diskussionsbeitrag. Unser Harz 2/2017, S. 97–99, gekürzt auch in Der Harz 5/2017, S. 12

LAUB 1966: Gerhard Laub: Untersuchungen zur Lage des Rupenbergreviers. HarzZ 18 (1966), S. 95–105

LAUB 1971: Gerhard Laub: Zur Frage eines Altbergbaus auf Kupfererze im Harzgebiet. HarzZ 22/23 (1970/1971), S. 97–143

LAUB 1978: Gerhard Laub: Bemerkungen zu den Unterscheidungsmerkmalen alter Schlacken aus der Verhüttung von Rammelsberger Erzen. HarzZ 30 (1978), S. 107–112

LAUB 1980: Gerhard Laub: Zur Technologie der Kupfergewinnung aus Rammelsberger Erzen. HarzZ 32 (1980), S. 15–76

LAUB 1993: Gerhard Laub: Zum Nachweis vom Rammelsberger Kupfer in Kunstgegenständen aus Goslar und in anderen Metallarbeiten des Mittelalters. In: Goslar / Bergstadt – Kaiserstadt in Geschichte und Kunst. Göttingen 1993, S. 303–311

LOMMATSCH 1955a: Herbert Lommatsch: Der Westharz im Spätmittelalter. Clausthal-Zellerfeld 1955

LOMMATSCH 1955b: Herbert Lommatsch: Die Benediktiner von Zellerfeld und der Bergbau im Oberharz. HarzZ 7 (1955), S. 69–76

REINBOTH 1995: Fritz Reinboth: Die mittelalterliche Trinkwasserversorgung des Klosters Walkenried. HarzZ 46/47 (1994/1995), S. 25–38

REINBOTH 2013a: Fritz Reinboth: Visionen contra geschichtliche Tatsachen. Unser Harz 1/2013, S. 5 f.

REINBOTH 2013b: Fritz Reinboth: Notizen zum Montanwesen des Klosters Walkenried. Zusammengestellt anlässlich des Treffens Evangelischer Zisterzienserorden in Walkenried 2002. Walkenried 2013

ROSENECK 1985: Reinhard Roseneck: Denkmale des Oberharzer Bergbaus. In: Niedersächsische Denkmalpflege 11: Berichte über die Tätigkeit der Bau- und Kunstdenkmalfpflege in den Jahren 1983–1984, Hannover 1985

ROSENECK 2008: Reinhard Roseneck: Upper Harz Water Management System: Application for the inclusion of the Upper Harz Water Management System in the UNESCO World Heritage List. Online: <http://whc.unesco.org/uploads/nominations/623ter.pdf>

UBG II: Georg Bode (Bearb.): Urkundenbuch der Stadt Goslar, 2. Teil, Halle 1896

UBG IV: Georg Bode (Bearb.): Urkundenbuch der Stadt Goslar, 4. Teil, Halle 1905

UBW: Josef Dolle (Bearb.): Urkundenbuch des Klosters Walkenried, Bd. 1 bis 1300, Hannover 2002; Bd. 2 ab 1300, Hannover 2008

UHDE 1965: Heinrich Uhde: Die Gutswirtschaft Immedeshausen (1225–1445) und der Besitz des Klosters Walkenried am Westharz. Als Manuskript vervielfältigt, Oldenburg 1965 (Umdruck) (2. Umdruck 1966)

UHDE 1968: Heinrich Uhde: Bergbau und Hüttenbetriebe des Klosters Walkenried am Westharz. HarzZ 19/20 (1967/1968), S. 81–102

UStW: Carl Ludwig Grotewold (Red.): Die Urkunden des Stiftes Walkenried. Abt. 1: Hannover 1852, Abt. 2, erste Hälfte: Hannover 1855 (zweite Hälfte nicht erschienen)